Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Bezirk 3 M. Durch die Post bezogen 3.75 M. für das Vierteljahr. monatlich 1.00 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich siebenmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Familienblatt), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Sonder-Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 13. Juni 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6296 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Kabinettskrise in Italien

Hughes republikanischer Präsidentschaftskandidat

Amsterdam, 10. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Chicago hat der republikanische Konvent Hughes beinahe einstimmig nominiert. Die Republikaner haben Fairbanks für die Vizepräsidentschaft nominiert. Hughes erhielt 919 Stimmen, worauf die Nomination einstimmig erfolgte. Hughes hat die Nomination angenommen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Hughes aus Anlaß seiner Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten sein Richteramt niedergelegt. Wilson habe die Amtsniederlegung bestätigt.

London, 11. Juni. Reuter meldet aus Washington: Hughes erklärte in dem Telegramm, in dem er die Kandidatur für die Präsidentenwürde annimmt, über Wilsons Politik folgendes:

Die verantwortungsvolle Leitung des diplomatischen Verkehrs mit dem Ausland war von Anfang an von Parteienwägungen abhängig, und wir boten der Welt das erniedrigende Schauspiel von Ungeschicklichkeit und zu spät ergriffenen Maßregeln, die nicht genügten, um den auf so unglückliche Weise verlorenen Einfluß und unser Ansehen wiederzugewinnen. Kluge Reden wurden durch Unentschlossenheit ihrer Kraft beraubt. Ich wünsche, daß unsere Diplomatie wieder verbessert und auf eine hohe Stufe gebracht werde. Ob Amerikaner hier geboren oder naturalisiert sind, und welcher Rasse oder welchem Glauben sie angehören mögen, wir haben nur ein Vaterland und können keinen Augenblick Schwankungen in unserer Loyalität dulden.

Roosevelt verzichtet

Chicago, 11. Juni. Der Konvent der Progressisten nominierte Parker aus Louisiana als Vizepräsidenten.

Aus Chicago wird über die Stellungnahme der Fortschrittlichen noch gemeldet: Der Konvent ernannte nach Nominierung Parkers zum Vizepräsidenten einen Ausschuß, um alle sich etwa ergebenden Vakanzen wieder zu besetzen. Dies wurde als vorbereitende Maßregel für den Fall betrachtet, daß Roosevelt die Präsidentschaftskandidatur ablehnen sollte. Später telegraphierte Roosevelt, daß er bedingungsweise von seiner Kandidatur zurücktrete, und er ersuchte, dies dem fortschrittlichen Nationalausschuß mitzuteilen. Wenn der Ausschuß der Ansicht sei, daß mit der Wahl von Hughes dem Lande gedient werde, so müsse seine Weigerung als endgültig betrachtet werden.

Ein russisch-rumänischer Zwischenfall

Bukarest, 12. Juni. Nachdem Freitag etwa vierzig russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerie-Regiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Bukarest, 12. Juni. Der König, der auf einer Donaureise begriffen war, ist heute Nacht hierher zurückgekehrt.

5 Monate U-Bootkrieg

Berlin, 10. Juni. Wie bereits gemeldet, beträgt die Beute der deutschen und österreichischen U-Boote (einschließlich der durch Minen versenkten feindlichen Schiffe) im Monat Mai 118 500 Register-Tonnen. Sie umfaßte im Januar und Februar zusammen 238 000, im März und April 432 000 Registertonnen. Insgesamt sind danach in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 788 500 Registertonnen versenkt worden.

Zum Untergang der „Hampshire"

London, 11. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Admiralität erklärt, es steht jetzt fest, daß die „Hampshire" am 5. Juni um 8 Uhr abends auf eine Mine gestoßen und binnen 10 Minuten gesunken ist. Sie war von zwei Zerstörern begleitet, die infolge des schweren Seeganges im Laufe der Fahrt den Kreuzer verloren. Eine eingehende Nachforschung nach den vier Booten, die, wie man sagt, die „Hampshire" verließen, ergab kein Resultat. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, daß außer den 12 Personen, die sich auf dem Floße in Sicherheit brachten, noch niemand gerettet wurde.

Die Einberufung der Jahresklassen 1913 bis 1917 in Frankreich

Paris, 10. Juni. Die befreiten und zurückgestellten Jahresklassen 1913 bis 1917 werden erst am 1. August einberufen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 11. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene, sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französische Stellung, machten nach kurzem Kampf drei Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Griechenland protestiert

Paris, 11. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Wie „Temps" aus Athen meldet, hat die Regierung ihre Vertreter bei der Entente beauftragt, gegen die Blockade der Küsten Einspruch zu erheben. Sie wird ihren Einspruch durch eine Denkschrift vervollständigen, in der die Gewissenhaftigkeit und der gute Glaube Griechenlands dargestellt werden sollen.

Wien, 10. Juni. Der Athener „Embros" erfährt von zuständiger Quelle: Die griechische Regierung ist in Permanenz, ebenso die Gesandten der Ententemächte. Fast den ganzen Tag werden Verhandlungen gepflogen, die allem Anschein nach nicht imstande sein werden, eine friedliche Klärung der Lage herbeizuführen. Vielfach herrscht die Ansicht, daß die unverkennbare praktische Tätigkeit der Verbandsmächte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland bevorstehend erscheinen lasse.

Bern, 11. Juni. „Corriere della Sera" berichtet aus Athen:

In politischen und Handelskreisen herrscht trotz der Schließung der Börse die größte Ruhe. Die ministeriellen Kreise sind ruhig und beinahe befriedigt. Die Demobilisation und die wirtschaftliche Blockade werden andauernd besprochen. Die Regierung versichert, unabhängig von irgendwelchem Druck die Demobilisation beschlossen zu haben. Nach Ansicht der Blätter war die Mobilisation nicht mehr nötig, da die Mittelmächte die Integrität des griechischen Gebiets garantiert hätten. Die Entlassung von 150 000 Mann wird vom Land mit Befriedigung aufgenommen. Die Demobilisation soll noch ausgedehnt werden, so daß nur 40 000 oder 50 000 Mann unter den Waffen bleiben, was der Friedensstärke entspricht.

Rücktritt des Kabinetts Salandra

Ein Mißtrauensvotum der Kammer für die Regierung

Rom, 10. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Während der Diskussion in der Kammer über die provisorischen Budgetzwölftel hielt Ministerpräsident Salandra eine Rede, in der er die internationale und die militärische Lage auseinandersetzte und über die Politik der Regierung Erklärungen abgab. Nach seiner Rede erklärte sich Salandra mit der Tagesordnung Luciani einverstanden, die lautete: Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung und bewilligt die provisorischen Budgetzwölftel. Salandra bat, hierüber namentlich abzustimmen. Nach mehreren Erklärungen über die Abstimmung lehnte die Kammer in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 158 Stimmen den ersten Teil der Tagesordnung „Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung" ab.

Bern, 11. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) „Messagero" berichtet:

Unmittelbar nach der gestrigen Kammersitzung berief Salandra die Minister zusammen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde man sich über die Demission des Kabinetts schlüssig. Salandra wird die Demission am Montag der Kammer und am Dienstag dem Senat bekannt geben. Nach dem Ministerrat verfaßte Salandra eine lange Depesche an den König, der heute abend oder morgen früh in Rom eintreffen wird, um die üblichen Besprechungen zu beginnen.

Die entscheidende Kammersitzung

Rom, 11. Juni. Ueber den Verlauf der Kammersitzung, die zum Sturz des Kabinetts führte, wird berichtet: Im Laufe der Beratung über die provisorischen Budgetzwölftel erklärte der Ministerpräsident Salandra:

Die Verhandlungen über die provisorischen Budgetzwölftel des Finanzjahres 1916/17 umfassen die ganze Politik der Regierung und beanspruchen eine einzigartige Wichtigkeit in Anbetracht des Ernstes des geschichtlichen Augenblickes, den wir erleben. Vor zwei Monaten hat die Kammer mit sehr großer Mehrheit ihre Zustimmung zu den Richtlinien unserer internationalen Politik gegeben, die vom Minister des Aeußern dargelegt wurden. Diese Richtlinien haben sich nicht verändert. Es hat sich nichts Neues ereignet, was sie hätte ändern können. Wir können indessen feststellen, daß die loyale und tätige Solidarität mit unseren Alliierten in dieser kurzen Zeitspanne Veranlassung und Gelegenheit gehabt hat, sich in der vollkommenen Uebereinstimmung der Ziele zu befestigen, die sich im beständigen Zusammenwirken der Kräfte kundgibt. Wir haben mit wechselseitiger Bereitwilligkeit jede mögliche Hilfe an Kriegsmaterial, dessen Verbrauch jede menschliche Voraussicht übertrifft, gewährt und erhalten.

Die starke Offensive,

die der Feind gegen uns unternommen hat, und in der er einen so großen Teil seiner Kräfte festgelegt hat, hat den siegreichen Ansturm unserer mächtigen Alliierten erleichtert. Wir können daher erwarten, daß es diesmal dem Feinde nicht gelingen wird, aus dem Vorteil seiner zentralen Lage in überraschender Weise Nutzen zu ziehen. Ebenso wie die Ereignisse die höchste und dauernde Notwendigkeit jener Solidarität zeigen, die sich stets mehr vervollständigt, so muß diese sich auch in den weniger hervortretenden aber sehr wichtigen Maßnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Art äußern. Denn die Widerstandsfähigkeit der Armeen hängt von der Widerstandsfähigkeit der nationalen Organismen ab.

Unter diesen Gesichtspunkten wird die italienische Regierung auf der Konferenz, die sich nach geeigneter Vorbereitung und Meinungsaustausch in Paris versammeln wird, durch ihren Finanzminister vertreten sein. Dort werden endgültige Abmachungen über die wirtschaftlichen Maßnahmen internationaler Art getroffen werden, und wenn es sich als unmittelbar nützlich während des Krieges erweist, wird dort die wirtschaftliche Regelung für die Zukunft vorgenommen werden, wobei übrigens keine endgültige Verpflichtung übernommen werden kann, da die Zustimmung hierzu dem Parlament vorbehalten bleiben muß. Die Regierung, die es für ihre Pflicht hält, den Geist des Landes zu erhalten und zu heben, und dem Lande volles Vertrauen zu sich selbst und zu seinen Streitkräften zu Wasser und zu Lande einzuflößen, die zu seiner Verteidigung und zum Angriff auf den Feind vorbereitet sind, erkennt zugleich, daß es der schlechteste Weg wäre, ihm

Illusionen über die schicksalsschweren Wechselfälle

eines so großen Krieges zu machen und ihm nicht die militärische Lage so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit ist.

Nur so kann man die, selbst wenn sie unbewußt ist, verbrecherische Handlungsweise derer bereiteln, die plötzliche Alarmgerüchte und düstere Vermutungen ausstreuen, und die um so leichter den Maßregeln, die dies verhindern und bestrafen sollen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191606131-19/fragment/page=0001

entgehen. So schmerzlich es auch ist, dies festzustellen, ihre Tätigkeit macht sich nicht nur inmitten des Volkes, sondern selbst in den höchsten sozialen und politischen Schichten bemerkbar, wo sie eigentlich durch sofortige und kräftige Gegenwirkung ihrer Kreise richtiggestellt und zurückgewiesen werden sollte. Während sich unsere größte militärische Anstrengung gegen Osten richtete, um den zähen Widerstand zu überwinden, den die natürlichen Hindernisse und die seit langem eingerichteten Verteidigungsanlagen unserem Willen entgegensetzten, die territorialen Ziele zu erreichen, die in direkter Beziehung zu den letzten Zielen des Krieges stehen, hat der Feind eine Pause an den anderen Fronten benutzt, eine starke Angriffsbewegung gegen uns vorbereitet und in einer Ecke des Trentino zahlreiche ausgewählte Truppen und eine ungeheure Menge Artillerie zusammengezogen. Der Feind hat für seinen Angriff die Linie des Lagerinatales und der Brentahochebenen gewählt, sei es, weil im Trentino die feindliche Offensive eine kräftige Unterstützung in den vorbereiteten vorgeschobenen Befestigungen und in dem umgebenden Gelände finden mußte, sei es mit Rücksicht auf die weniger große Widerstandskraft unserer Verteidigungsstellungen in den Bergen, die er zu durchschreiten hatte, so daß er möglicherweise die Ebene an deren Fuße bedrohen konnte. Dies war der verwundbarste Punkt unserer Grenze, die im Jahre 1866 so gezogen worden ist, daß sie die Türen zu unserem Hause dem Gutdünken unseres Erbfeindes offen ließ. Diese ungünstigen Umstände machten die ersten unleugbaren Erfolge der feindlichen Offensive möglich. Es muß jedoch mit männlicher Offenheit zugegeben werden, daß eine besser vorbereitete Verteidigung ihn wenigstens länger und weiter von dem Rand des Bergplatzes aufgehalten haben würde.

So erklärt es sich, daß es

auf das Land einen schmerzlichen Eindruck machte,

als es vernahm, daß nach einem Kriegsjahre es dem Feinde gelungen war, seinen Fuß auf ein Stück vaterländischen Gebiets zu setzen, klein ohne Zweifel, aber heilig wie jedes Stück des Gebiets der Nation. Aber wir stehen jetzt in der vierten Woche seit Beginn des erbitterten Kampfes, und es ist gelungen, den eindringenden Massen des Feindes Widerstand zu leisten derart, daß er nach seinem ersten und zu leicht errungenen Erfolg nur eine sehr kleine Strecke weiter vordringen konnte. Es wäre kühn, sagen zu wollen, daß der kritische Augenblick vorüber sei, da der Feind, durch heroischen Widerstand auf den Flügeln aufgehalten, ganz gewaltige Anstrengungen gegen unsere Mittelstellungen macht. Aber wir können dem Endausgang mit gleichmäßigem Vertrauen entgegensehen. Der Eindringling wird nichts gegen die zahlreichen und gut ausgerüsteten Truppen ausrichten können, die wir ihm entgegengestellt haben. Wenn Sie von uns andere Auskünfte, genauere Erläuterungen und andere Zukunftsbetrachtungen verlangen, so wird die Regierung sie Ihnen mit vollständiger Aufrichtigkeit geben ohne je an der Wahrheit etwas zu ändern, aber freilich nur in dem Maße, als dies nach ihrem Urteil den Interessen des Landes nicht schaden wird. Im Uebrigen können Sie ja auch selbst nicht wollen, daß durch unsere Besprechungen dem Lande ein Schaden verursacht oder seine moralische Kraft irgendwie gemindert wird, die ich uns erhalten muß und Sie zweifellos auch selbst erhalten wollen, wie Sie es an anderen Parlamenten sehen, die gewiß ihrem Vaterlande nicht ergebener sind als unsere Kammer.

Unseren Besprechungen müssen Grenzen gezogen sein.

Auf der anderen Seite ist Ihr Recht auf Kritik unbegrenzt, ebenso wie Sie, wenn Sie wollen, auch die Möglichkeit haben, die Handlungsweise der Regierung zu verurteilen.

Aber wenn Sie eine solche Verurteilung aussprechen müssen, so möge es mit Würde und kurz geschehen. Der gegenwärtige Augenblick verlangt Taten und nicht Worte. Die Regierung muß ohne Rast mit allen Kräften arbeiten, und dem Heere und der Flotte die unentbehrlichen Mittel zum Schutze des Landes in dieser harten Prüfung zu geben. Wenn Sie die Regierung heute ihrer Aufgabe nicht gewachsen glauben, so müssen Sie diese Aufgabe solchen Männern anvertrauen, welche in der Lage sind, sie zu vertreten. Niemand aber wird uns diesen einzigen Ehrgeiz absprechen können, daß wir mit völliger Ergebenheit und Aufrichtigkeit dem Vaterlande alle unsere geistigen und moralischen Kräfte gewidmet haben.

Die Krise

Rom, 12. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani). Kammer. Alle Minister außer Daneo sind zugegen. Salandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Sonnabend dem König das Rücktrittsgesuch eingereicht habe, dieser behalte sich die Prüfung der Lage vor. Das Ministerium bleibe zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amte, werde von allen Vollmachten Gebrauch machen und jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortführung des Kriegs notwendig werden könne, übernehmen. Salandra ersuchte die Kammer sich bis nach der Lösung der Krise zu vertagen. Die Sitzung wurde dann aufgehoben. Im Senate gab Salandra dieselben Erklärungen ab.

Der König ist heute früh nach Rom zurückgekehrt. Wie „Giornale d'Italia" berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuchs empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

*

Bern, 12. Juni. Die italienische Kabinettskrise, deren Anzeichen bereits seit Tagen in dem fortschreitenden Abbröckeln der Regierungsstimmen zu erkennen waren, kam zu überraschend schneller Entwicklung, da Salandra, offenbar in der Absicht, sich endlich den längst gewünschten Abgang zu schaffen, bei der Stellung der Vertrauensfrage ausdrücklich die Abstimmung über die Budgetzwölftel und über das Vertrauen von einander trennte. Bei der Vergrickung beider hätte er vermutlich noch einmal für kurze Zeit die Entscheidung hinausziehen können. Daß er dies nicht tat, wirft ein eigenartiges Licht darauf, wie hoch die neueste russische Offensive in italienischen Regierungskreisen gewertet werden muß. Salandras Beschuldigung gegen die Heeresoberleitung wegen der Verteidigung des Trentino beschleunigte obendrein den Entschluß der Gegner Salandras, mit ihm endgültig abzurechnen und brachte die Krisenstimmung sachlich zur Entladung. Salandras Gegner aber sind, wie betont werden muß, nicht jene des vergangenen Frühjahrs, die ihn, wenn auch nicht unterstützt, doch in der Folgezeit gehalten haben, um nicht seine unselige Erbschaft zu falscher Stunde antreten zu müssen, sondern seine eigene nationalistische Gefolgschaft, die interventionistischen Parteien. „Secolo" hebt also mit Recht hervor, daß das neue Ministerium aus den Reihen der Linken kommen müsse. Die Kammer habe sich bei der Abstimmung fast genau in rechts und links gespalten, so daß die Giolittianer des rechten Flügels für die Regierung, die des linken Flügels gegen die Regierung gestimmt hatten. Das neue Ministerium werde ein nationales sein müssen, in dem vielleicht auch einige Minister des bisherigen Kabinetts sitzen, aus dem aber Salandra und vermutlich auch Sonnino ausgeschaltet sein würden. Aus den italienischen Pressestimmen ergibt sich, wie aus der parlamentarischen Entwicklung der Krise nicht anders zu erwarten war, daß die Linke ein Kabinett bilden muß. Man darf also nicht annehmen, daß Salandras Abgang eine Aenderung der Politik in Italien in sich schließe. Sein Rücktritt beweist zunächst weiter nichts, als daß man einsieht, daß die von seinem Kabinett in den Maitagen des vorigen Jahres versprochenen Vorteile des Anschlusses an die Entente nicht eingetreten sind, daß er also das Scheitern seines Programms zugibt.

Schwere Kämpfe zwischen Styr und Pruth

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 11. Juni Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Oestlich von Kolki hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Styr-Ufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 8 russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feinde unter großen Verlusten erkämpfte Höhe zurück. Im Nordteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feinde einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angesetzt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. d. M. abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto" mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Wien, 12. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczacz gegen Nordwesten vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wiszniowczyk brach heute früh ein starker russischer Angriff in unserem Geschützfeuer zusammen.

Oestlich von Kozlow haben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft.

Die mehrfach genannten Stellungen bei Worbiowka wechselten wiederholt den Besitzer. — An der Ikwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Westlich von Kolki schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke von S. Donabis Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig und mit sichtlich gutem Erfolge bombardiert, mehrere Volltreffer in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingerückt.

Flottenkommando.

Kriegsrat in London

Paris, 11. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Ministerpräsident Briand und General Joffre sind in London mit dem General Roques, mit Chementel und Denys Cochin eingetroffen und vom König und der Königin im Buckinghampalast empfangen worden. Briand, Roques und Joffre nahmen an einem Kriegsratteil, bei dem Asquith den Vorsitz führte und dem auch Balfour, Mac Kenna, Bonar Law, Lloyd George, Lord Crewe, General Robertson und Haig beiwohnten. Beide Regierungen stellten dabei die völlige Uebereinstimmung über die verschiedenen zur Erörterung gelangten Fragen fest. Die französischen Minister sind Sonnabend abend nach Paris zurückgekehrt.

Wie deutsche Seelente sterben

Zum Untergang S. M. S. „Frauenlob"

Rotterdam, 10. Juni. Ueber den Untergang von S. M. S. „Frauenlob" wurden dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union" von zwei geretteten Matrosen des Schiffes noch folgende Mitteilungen gemacht: Das Schiff hatte sich an der Schlacht vom 31. Mai nur wenig beteiligt. In der darauffolgenden Nacht ging ein englischer Kreuzer von Backbord her auf 1000 Meter heran und schoß ein Torpedo auf das Schiff ab. Der Torpedo traf. Beide Maschinen standen sofort still, wahrscheinlich durch Verbiegen der Wellen, und sämtliche Lichter erloschten. Das Schiff sank in sieben Minuten. Als die beiden Leute auf Deck kamen, ging ihnen das Wasser schon bis an die Knie. Trotzdem wurde noch aus einigen Geschützen weitergefeuert. Der Kommandant war mit dem gesamten Offizierkorps auf der Brücke versammelt. Er brachte drei Hurras auf Seine Majestät aus, dann sank das Schiff.

Die englischen Verluste

London, 10. Juni. Die englischen Verlustlisten vom 8. und 9. Juni enthalten die Namen von 167 Offizieren und 1624 Mann; ferner die Namen von 1784 Mann von der Flotte. Die Verlustlisten vom 10. d. M. enthalten die Namen von 76 Offizieren und 1060 Mann.

Unter den Geretteten vom Kreuzer „Hampshire" befinden sich keine Offiziere. Unter den angespülten Leichen fand man die von Kitcheners Sekretär Oberstleutnant Fitzgerald.

Tirpitz Ehrendoktor-Ing.

Berlin, 10. Juni. Großadmiral von Tirpitz ist von der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg zum Ehrendoktor-Ing. ernannt worden, und zwar durch Beschluß der Abteilung für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau. Das Ehrendiplom nennt ihn den Schöpfer der deutschen Wehrmacht zur See.

Die Regelung der Bekleidungsfrage

Berlin, 10. Juni. Der Bundesrat hat unter dem 10. Juni 1916 eine eingehende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung erlassen. Die Regelung soll hauptsächlich den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände herbeiführen, damit auch bei noch so langer Dauer des Krieges am Friedensschluß für die in die bürgerlichen Berufe zurückkehrenden Krieger genügend Stoffe vorhanden sind. Daneben sollen die benötigten Stoffe für Behörden, öffentliche und private Krankenanstalten bereitgestellt, sowie die Herstellung und der Vertrieb von Ersatzstoffen gefördert werden. Mit der Durchführung der Aufgabe wird die Reichsbekleidungsstelle betraut. Sie besteht aus einer Verwaltungsabteilung, die sich aus einem Vorstande und einem Beirat zusammensetzt, und einer Geschäftsabteilung. Als solche wird der Reichsbekleidungsstelle die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft angegliedert, die auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist. Vorsitzender der Reichsbekleidungsstelle ist Geheimer Rat, Oberbürgermeister a. D. Dr. Beutler. Die Verbrauchsregelung soll erreicht werden in der Uebergangszeit bis zum 1. August 1916 durch eine Beschränkung des Absatzes im Kleinhandel auf 20 Prozent des Inventurergebnisses bei jedem Geschäft. Von da an dürfen unter die Verordnung fallende Web-, Wirk- und Strickwaren im Kleinhandel nur gegen Bezugsschein an den Verbraucher abgegeben werden, der dem Antragsteller von der Behörde seines Wohnsitzes ausgestellt wird. Jeder Kleinhändler mit diesen Stoffen hat unverzüglich eine Inventur derartiger in seinem Besitz befindlicher Waren mit Einsetzung der Preise aufzunehmen. Während der Inventur besteht Verkaufssperre, Fabrikanten und Großhändler dürfen nur an solche Abnehmer liefern, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Von der Verbrauchseinschränkung sind eine Reihe von Waren ausgenommen, wie Seidenstoffe, Batiste, Schirme, Schleier usw., die unter 34 Nummern in einer sogenannten Freiliste veröffentlicht sind.

Berichtigung des Kriegsernährungsamtes

In der Mitteilung über die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes vom 9. Juni ist gesagt worden: „Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweineschlachtungen usw." Es ist dieses ein irreführender Druckfehler. Es muß natürlich heißen: „Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinemästungen die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenspeisung beraten usw." Das Kriegsernährungsamt wird sich ganz besonders darum bemühen, daß die Schweinemastverträge, die bei der Versorgung der großstädtischen Kommunen und Industriebezirke sich sehr bewährt haben, weiter auf Schweine und Milchvieh ausgedehnt und Futtermittel zu diesem Zweck an die Verträge abschließenden Landwirte, welche sich hauptsächlich aus den kleineren Besitzern zusammensetzen, zur Verfügung gestellt werden.

Wetterbericht

vom 12. Juni: In fast ganz Deutschland traten gestern wieder bei schnell wechselnder Bewölkung Regenschauer auf, die stellenweise von Gewittern begleitet waren. Im Dienstbezirk, wo sich zeitweise Aufklaren einstellte, lagen die Maximaltemperaturen etwas höher als vor 24 Stunden. — Aussichten für Dienstag: Wechselnde Bewölkung, kühl, vereinzelte Regenschauer.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mietschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).
Berliner Schriftleitung: O. Sommerburg in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191606131-19/fragment/page=0002